Rath gefragt, wie sie ihr neugebornes Mädchen erziehen sollte und erhielt darauf folgende Antwort:

Professor M. an Malwina.

(Abgekürzt.)

Billig sollte ich Ihnen, meine Gnädige, zu Anfange meines Briefes recht viel Angenehmes und Verbindliches über Ihr ehrenvolles Vertrauen, über Ihr gütiges Urtheil, über Ihre ausgezeichneten Einsichten, über Ihre mütterliche Gewissenhaftigkeit sagen, und am Ende wohl gar mich so ganz in den Mantel der Bescheidenheit hüllen, daß Ihnen von meinen wahren Grundsätzen nichts zu Gesichte käme. Aber ich bin, das wissen Sie, zu dem allen unbeholfen. Ich will also lieber von dem, was ich vor der Hand, da Ihre Kindlein noch so zart sind, für das Wichtigste halte, Ihnen etwas darlegen. Mag mich dann Ihr Herr Gemahl für einen Ketzer oder für einen Altgläubigen halten, Ihr Herz richte und Ihre Erfahrung entscheide.

Mein erster, oder vielmehr mein einziger Rath ist: verderben Sie der guten Mutter Natur ihr Werk nicht. Ich rede von der Erziehung und nicht vom Unterrichte. Denn bei diesem müssen wir der Natur Gewalt anthun, und in 9—12 Jahren am einzelnen Menschen ein Werk vollenden, zu dem sich die Natur beim Menschengeschlechte Jahrtausende Zeit nahm. — Die größte Kunst, die eine weise Mutter bei der Erziehung zu beweisen hat, ist die: sie muß dafür sorgen, daß Mutter und Kind fein natürlich bleiben; daß, wo unvermeidliche Verhältnisse und Eingriffe in ihr Werk das Unnatürliche hervorgebracht haben, Alles so bald wie möglich wieder in seine Ordnung komme. Das Thun ist also das Wenigste; das Verhüten und Geschehenlassen die Hauptsache. Mein ältester Knabe hatte das gewöhnliche Schicksal der Erstgeborenen: es wurde schrecklich viel an ihm gethan. Da lernte er denn freilich laufen, als er kaum 45 Wochen war. Aber er fiel auch wöchentlich wenigstens einmal und so derb, daß seine Stirn noch jetzt die Spur davon trägt. Dafür hatte er aber auch zeitiger laufen gelernt, als die Natur wollte. Der zweite lernte es später, aber in der Ordnung der Natur, und weiß bis jetzt fast nichts, was ein gefährlicher Fall sagen will. Ihr Elementarwerk*) weis't das Kind an's Bild, und das taugt nichts. Am

*) Basedow stellte um das Jahr 1770 neue Grundsätze der Erziehung auf. Er verlangte, man sollte die Kinder naturgemäßer erziehen. Darin hatte er ganz recht; aber er übertrieb die Sache und machte viele Fehlgriffe. Der treffliche Fürst von Dessau berief ihn nach Dessau, errichtete nach Basedow's Grundsätzen eine Erziehungsanstalt, das Philanthropin, und machte B. zum Direktor derselben. Anfangs ging die Sache gut von Statten, und Männer, die nachher berühmt geworden sind: Salzmann, Campe, Matthisson und andere waren Lehrer an derselben. Allein Basedow's Heftigkeit und seine zuweilen sehr sonderbaren Ansichten verdarben alles, so daß sich nach wenigen Jahren die Schule auflös'te. Basedow legte seine Grundsätze in einem Werke dar, das er das Elementarwerk nannte. Er starb 1790 in Magdeburg in Armuth. Aber seine Grundsätze hatten in dem Erziehungswesen eine sehr glückliche Veränderung bewirkt, und darum müssen wir das Andenken dieses gutmeinenden Mannes segnen.